

Wie weiter nach über 40 Jahren Krieg?

Geopolitische Perspektiven auf Afghanistan

Während die letzte Regierung der Taliban ihrerzeit nur von drei anderen Staaten anerkannt wurde, bieten sich der jetzigen optimistischere Aussichten. Das gilt umso mehr, da ihr diesmal keine oppositionelle Allianz gegenübersteht, die nachhaltig Widerstand leisten und international anerkannt werden könnte (Mapping Militant Organizations 2018, 3). Hinsichtlich des Doha-Abkommens und ihres rasanten Siegeszugs hat sie außerdem bereits gezeigt, dass sie sich sowohl an bilaterale Abkommen halten kann und gleichzeitig deren implizite Schwächen auszunutzen weiß (US CENTCOM 2021). Jüngst wurde die Taliban-Regierung offiziell zu internationalen Konferenzen über die Zukunft Afghanistans in Russland und Iran eingeladen. Dies bedeutet nicht nur die erste offene Anerkennung ihrer Herrschaft, auch die Teilnahme von China, Pakistan und Indien deutet auf die regionale Bedeutung des Landes hin, dessen strategische Wichtigkeit als Aufmarschgebiet zum sog. „Heartland“ bereits in der klassischen Geopolitik erkannt wurde (Overholt 1980).¹ Während Chinas Interesse an multilateralen Anstrengungen im Vordergrund seiner aktuellen diplomatischen Koordinierungen steht, hat Neu-Delhi aufgrund des anhaltenden Kaschmirkonflikts besonderes Interesse an der Schaffung eines Dialogs zwischen Neu-Delhi, Teheran und Moskau gezeigt.² Auch die Russische Föderation ist geopolitisch an Stabilität in ihrer traditionellen Einflussosphäre interessiert, zumal sich religiöse Extremisten auch negativ auf ihre eigene Sicherheit auswirken könnten. Zusätzlich mischen sich unilaterale Ansätze von USA und EU in das Gemenge nationaler Interessen, woraus neue Konstellationen mit ungewöhnlichen Partnerschaften resultieren könnten.

Um die geopolitische Landschaft der Interessen der Taliban, Pakistans, der USA, Russlands, Indiens, der Volksrepublik China und in geringerem Umfang der EU sowie Irans zu umreißen, werden im Folgenden die antizipierten Interessen der wichtigsten Akteure im kommenden geopolitischen Wettbewerb um Afghanistan erörtert.

Die Taliban-Regierung

Nach dem Sieg der Taliban über die westlichen Alliierten und ihrer Wiedererlangung der Macht in Afghanistan sehen sie sich zwei großen Bedrohungen für ihre

¹ Das Konzept von Heartland, Rimland sowie inner & marginal Crescent wurde von Halford McKinder in die geopolitische Analyse eingeführt, siehe: „The Geographical Pivot“, *The Geographical Journal*, 24:4 (1904), S. 421–37.

² The Times of India (2021a): “Taliban in Afghanistan: Will it be India-Russia-Iran vs China-Pakistan?” http://timesofindia.indiatimes.com/articleshow/86191765.cms?utm_source=contentofinterest&utm_medium=text&utm_campaign=cppst (zuletzt eingesehen 26.10.2021).

politische Macht im Land gegenüber, die beide geopolitische Auswirkungen haben. Um als legitime Macht zu überleben, ist die kurzfristige Verbesserung der Lebensbedingungen durch externe finanzielle Unterstützung für die Taliban unverzichtbar. Sie sind sich dessen wohl bewusst, wie auch ihre Nachbarstaaten und ehemaligen militärischen Gegner. Diese haben Geberkonferenzen einberufen und diskutieren über Auswirkungen humanitärer Hilfe auf die internationale Legitimität der Taliban.³

Die Vorsitzende des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen warnt vor einer rasch eskalierenden Wirtschaftskrise aufgrund steigender Preise, eingefrorener Staatsvermögen und gestrichener Entwicklungsprogramme, die schließlich zu Bargeldknappheit sowohl auf öffentlicher als auch auf individueller Ebene führt und die humanitäre Notlage weiter verschärft.⁴ Während bereits die Hälfte der Bevölkerung hungert und der nahende Winter die Lage verschärfen dürfte, spitzt sich die humanitäre Krise weiter zu (Baloch 2021). Da 9,5 Mrd. \$ der afghanischen Zentralbank aufgrund von US-Sanktionen im Ausland eingefroren sind, verfügen die Taliban seit ihrer Machtübernahme nur über 0,1–0,2 % der Finanzreserven des Landes.⁵ Diese Zentralbankmittel werden dringend benötigt, um die Rechnungen ausländischer Energieversorger zu begleichen und die Bevölkerung zu ernähren; aber sie wären zu marginal um die wirtschaftliche und humanitäre Krise des Landes zu lösen, selbst wenn sie bedingungslos freigegeben würden.

Obwohl der Ernst der Lage zu Kooperationsverhandlungen drängt, sind diese auch für die Taliban mit politischen Kosten verbunden, da westliche Hilfe vom Verzicht auf eine brutale Herrschaftspraxis wie in den 1990ern abhängt (Maizland 2021). Internationale Hilfe wird auf absehbare Zeit an wenigstens oberflächliche Einhaltung von Menschenrechten sowie das Zurückdrängen von Terrorgruppen gekoppelt sein. Entsprechende Kooperationen sollten zum Abwenden einer humanitären Katastrophe im kurzfristigen Interesse der Taliban liegen, da diese zu einem neuen Bürgerkrieg mitsamt Gewaltökonomie eskalieren könnte, noch während sie ihre Herrschaft zu festigen und zu legitimieren suchen. Schon zu Beginn ihrer Herrschaft in den 1990er Jahren waren wachsender Wohlstand und sicherer Handel die Säulen ihrer Legitimität, weshalb ein Anknüpfen an diese Strategien wahrscheinlich ist.

Die andere große Herausforderung für die Taliban liegt in bewaffneter Opposition gegen ihre Herrschaft. Obwohl es keine organisierte Opposition gibt, die mit der Nordallianz der späten 1990er Jahre vergleichbar wäre, hat sich der relativ

³ „UN-Geberkonferenz für Afghanistan: Zusagen über 2,1 Milliarden US-Dollar“, <https://unic.org/de/afghanistan14092021/> (zuletzt eingesehen 25.09.2021); European Parliament (2021/2877(RSP), §§ 20, 21, 23 & 24. Einen Überblick bietet: www.dw.com/de/afghanistan-die-welt-vertieft-ihre-beziehungen-zu-den-taliban/a-59265708.

⁴ „Afghanistan: Wirtschaft droht in wenigen Wochen der Kollaps“, www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/afghanischer-wirtschaft-droht-in-wenigen-wochen-der-kollaps-a-c68ab62a-b8a6-472a-a433-ec46edfe52d0 (zuletzt eingesehen 07.10.2021).

⁵ www.dw.com/de/kabuls-dollar-milliarden-und-die-taliban/a-58897807 (zuletzt eingesehen 25.20.2021).

junge afghanische Daesh-Ableger ISIS-K als ernsthafte Sicherheitsbedrohung etabliert. Beide Gruppen führten einen Krieg im Krieg gegeneinander, und jetzt, da die ausländischen Truppen abgezogen sind, hat ISIS-K eine Reihe verheerender Selbstmordattentate u.a. am Kabuler Flughafen und gegen prominente Taliban verübt. Der Kampf gegen ISIS-K war bereits Grund zur Kooperation der Taliban mit ihren westlichen Feinden und ist eine Voraussetzung, die künftige Zusammenarbeit weiter begünstigt. Die Aktivitäten von ISIS-K in Afghanistan sind nicht nur eine ernsthafte Bedrohung für die Taliban-Herrschaft und die Zivilbevölkerung, sie stellen auch einen Verstoß gegen das Doha-Abkommen dar, das die Taliban verpflichtet, das Land von Terrorgruppen freizuhalten.

Nach der US-geführten Invasion genossen die Taliban noch viele Jahre lang breite Unterstützung in der afghanischen Bevölkerung. In einer Umfrage von 2009 sympathisierte noch mehr als die Hälfte der Bevölkerung, vor allem ländliche und paschtunische Afghanen, mit den Taliban und anderen bewaffneten Gruppen (Davis et al. 2012, insb. 78).⁶ Zehn Jahre später waren es nur noch schätzungsweise 18 %, was auf eine mögliche Veränderung der akzeptierten Normen und Verhaltensweisen hinweist.⁷ Der bewaffnete Widerstand, der sich nach der Rückkehr der Taliban an die Macht in Kabul formierte, steht in der geografischen, persönlichen und historischen Tradition der ehemaligen Nordallianz und hatte eine symbolische Bedeutung für den Widerstand gegen ihre Herrschaft. Er bedeutete eine unmittelbare Bedrohung für die Taliban zu Beginn ihrer Konsolidierungsphase. Die Eroberung des Panjshir-Tals mit offensichtlicher Unterstützung des pakistanischen Militärgeheimdienstes ISI und die nicht-erfolgte Unterstützung der Opposition durch den Westen bedeuten einen wichtigen symbolischen Sieg.

Zusammengefasst muss sich die Taliban-Regierung ihre Legitimität erarbeiten, die durch Hunger, Energieknappheit, eine brachliegende Wirtschaft, die soziopolitische Kultur des Landes und eine andere Terrorgruppe weiterhin unterminiert wird. Dennoch könnten die Taliban – die Ergebnisse der Konferenz in Moskau legen das nahe – am Ende in der Lage sein sich auszusuchen, wessen Hilfe sie zu welchen Bedingungen annehmen.

Pakistan

Islamabad hat ein unmittelbares und langfristiges Interesse daran, die Taliban in Afghanistan an der Macht zu halten. In den vergangenen 20 Jahren hat Pakistan Taliban-Kämpfern und -Zellen Unterschlupf gewährt, wobei der ISI angeblich sogar so weit ging, aktive Unterstützung zu leisten. Diese anhaltende Kooperation ist Grundlage der vertieften Beziehungen zwischen den Taliban und Islamabad.

⁶ Die tatsächliche Repräsentativität solcher empirischen Erhebungen ist in einer Umgebung wie Afghanistan aufgrund der in vielerlei Hinsicht problematischen Bedingungen vor Ort mit großer Vorsicht zu behandeln.

⁷ Koofi, Fawzia: "The Afghan Taliban Stage a Comeback", Wall Street Journal (January 2019). www.wsj.com/articles/the-afghan-taliban-stage-a-comeback-11548722996. Koofi bezieht sich auf eine Asia Foundation Umfrage von 2018 auf: asiafoundation.org/where-we-work/afghanistan/survey/ (zuletzt zugegriffen 26.10.2021).

Pakistans Beteiligung an der Eroberung des Panjshir-Tals könnte weitere geopolitische Verbindungen mit China andeuten, da beide Länder durch ihre Auseinandersetzungen mit Indien informell verbündet sind (Small 2015, 55). In dem Versuch, durch die Unterstützung der Taliban-Regierung strategische Tiefe in der Region zu gewinnen, hat Pakistan möglicherweise auch seine Beziehungen zum Iran verschlechtert, der wahrscheinlich eine ausgewogenere Regierung in Kabul bevorzugt hätte (Nader et al. 2014). Jüngste Hinweise auf Gespräche zwischen Teheran und Islamabad weisen jedoch auf eine gemeinsame Sorge um die Sicherheit in der Region hin.⁸

Volksrepublik China

Für die Bemühungen der Taliban um Stabilität stellen Bodenschätze ihre beste Chance auf wirtschaftlichen Aufschwung dar. 2020 sollten die Seltenerd-Vorkommen in Afghanistan zwischen einer und drei Billionen \$ wert gewesen sein (Downs 2012).⁹ Allein in der Provinz Ghazni schätzten unabhängige Gutachter Lithiumvorkommen im Umfang derer Boliviens.¹⁰ Diese Vorkommen sind allgemein ein wichtiger Faktor für geopolitische Interessen an Afghanistan. China dominiert den Weltmarkt für die technologisch unverzichtbaren Seltenerden zum Nachteil des Westens und insbesondere der USA (Downs 2012). Da China bisher zu keiner selbstständigen Halbleiterproduktion fähig ist, ist diese Dominanz wirtschaftspolitisch weiter relevant. Sie erlaubt China die Androhung von Lieferstopps als empfindliche Waffen in Handelskonflikten, wie 2019 gegen die USA und bereits 2010 gegenüber Japan.¹¹ Derzeit kontrolliert China etwa 35 % aller Vorkommen sowie 70 % der weltweiten Förderung und stellt etwa 80 % der US-Importe (Dreyer 2020). Afghanistan bietet somit eine einzigartige Gewinnchance im Nullsummenspiel um kritische Ressourcen. Das macht diese Mineralienvorkommen zu einem gewichtigen Faktor für Chinas ökonomisches Interesse an Afghanistan. Die Ausbeutung dieser Bodenschätze ist für externe Akteure jedoch mit erheblichen Risiken verbunden. Weder existiert die nötige Infrastruktur oder lokales Know-How, noch konnte dieser Sektor in der Vergangenheit vor der verbreiteten Ausbeutung durch militante Gruppen und lokale Stämme oder Warlords geschützt werden. Während die Durchführung solcher Unternehmungen durch loka-

⁸ “Pakistan and Iran Discuss Border Security, Afghanistan” (October 2021). www.aljazeera.com/news/2021/10/6/pakistan-and-iran-discuss-border-security-afghanistan (zuletzt eingesehen: 26.10.2021).

⁹ Katawazai, Ahmad Shah: “Afghanistan’s Mineral Resources Are a Lost Opportunity and a Threat” *The Diplomat* (Feb 2020), thediplomat.com/2020/02/afghanistans-mineral-resources-are-a-lost-opportunity-and-a-threat/ (zuletzt eingesehen 25.10.2021).

¹⁰ Risen, James (2010): “US Identifies Vast Mineral Riches in Afghanistan”, *The New York Times*, www.nytimes.com/2010/06/14/world/asia/14minerals.html (zuletzt eingesehen 26.10.2021).

¹¹ Johnson, Keith & Elias Groll (2019): “China Raises Threat of Rare-Earths Cutoff to U.S”, *Foreign Policy*, www.foreignpolicy.com/2019/05/21/china-raises-threat-of-rare-earth-mineral-cutoff-to-us/ (zuletzt eingesehen 25.10.2021); Bradsher, Keith (2010): “Amid Tension, China Blocks Vital Exports to Japan”, *The New York Times*, www.nytimes.com/2010/09/23/business/global/23rare.html (zuletzt eingesehen 24.10.2021).

le Lohnarbeit atypisch für chinesische Auslandsunternehmen ist, stellt eine wie auch immer geartete chinesische Bergbauoperation ohne direkte Unterstützung durch eine starke Taliban-Regierung derzeit ein untragbares Risiko dar.¹² Bestehende Stellvertreterbeziehungen über Pakistan und aktuelle chinesische Kontakte mit den Taliban begünstigen zwar die Wahrscheinlichkeit von Investitionen, die China allerdings nur eingeschränkte Kontrollmöglichkeiten bieten dürften. Pekings Interesse an solchen Investitionen hängt auch mit dem Konflikt um regionale Vorherrschaft zusammen. Jede Destabilisierung indischer Bemühungen in der Region begünstigt zwangsläufig China, was auch die direkte und ausdrückliche Unterstützung Pakistans auf Kosten Indiens unterstreicht.

Zwar mögen Chinas Interessen in Afghanistan eher mittel- bis langfristig angelegt sein, jedoch erfolgte bereits wenige Stunden nach Einnahme Kabuls eine Verlautbarung des chinesischen Außenministeriums, dass Peking bereit sei eine „freundschaftliche Zusammenarbeit“ mit der Taliban-Regierung zu fördern.¹³ Weiter wirbt China bereits bei den SCO-Mitgliedsstaaten dafür, einen reibungslosen Machtwechsel mit wirtschaftlichen Mitteln zu unterstützen.¹⁴ Derzeitige diplomatische Beziehungen zwischen Peking und Kabul erhöhen nicht nur die Chancen für eine Zusammenarbeit im Mineralsektor, sie bedeuten ein implizites „Gentlemens‘ Agreement“ in Bezug auf Menschenrechtsverletzungen gegenüber der afghanischen Bevölkerung wie den Uiguren in Xinjiang. Dies erscheint umso bemerkenswerter, da sowohl Taliban als auch Uiguren einem sunnitischen Islam anhängen. Diese Faktoren sind gewichtige Anreize für eine mittel- bis langfristige Détente Chinas gegenüber den Taliban.

Indien

Mit schwindendem westlichem Einfluss auf ein nun Taliban-regiertes Afghanistan verdüstern sich auch Indiens Aussichten in der Region. Gemeinsam mit den USA hat Indien in den letzten 20 Jahren mehr als 3 Mrd. \$ in afghanische Infrastruktur und Entwicklungsprojekte investiert. Premierminister Modi reiste 2015 zur Einweihung des 90 Mio. \$ teuren und mit indischem Marmor gebauten Parlamentsgebäudes nach Kabul und sprach von der „besonderen Freundschaft“ mit dem afghanischen Volk.¹⁵ Der Verlust einer von US-Unterstützung abhängigen

¹² Enda Curran. “As US exits Afghanistan, China eyes \$1 trillion in minerals”, Al Jazeera. (Aug 2021).

¹³ Ministry of Foreign Affairs of the People’s Republic of China: Foreign Ministry Spokesperson Hua Chunying’s Regular Press Conference on August 16, 2021. Press Conference Remarks. (August 2021). www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/xwfw_665399/s2510_665401/t1899785.shtml (zuletzt eingesehen 25.10.2021).

¹⁴ SCO: Shanghai Organisation für Zusammenarbeit; “Xi Jinping asks SCO countries to encourage Afghanistan to have inclusive political framework, shun terrorism”, www.imesofindia.indiatimes.com/world/china/xi-jinping-asks-sco-countries-to-encourage-afghanistan-to-have-inclusive-political-framework-shun-terrorism/articleshow/86296831.cms (zuletzt eingesehen 20.09.2021).

¹⁵ “Modi inaugurates Afghan parliament building”, The Hindu Times. (25 December 2015), www.thehindu.com/news/international/modi-inaugurates-afghan-parliament-building/article8028735.ece (zuletzt eingesehen 24.10.2021).

Afghanistans lässt Indiens Lage in der Region weitaus prekärer werden.¹⁶ Mit dem Abzug der US-Streitkräfte aus Afghanistan wurde die mögliche Verlegung von Taliban-Kämpfern nach Pakistan zum realistischen Szenario, was in einer zunehmend feindseligen geopolitischen Realität ein bedeutendes Sicherheitsproblem für Indien darstellt. Indiens größte Befürchtung dürfte sein, dass Afghanistan wie bereits in der Vergangenheit zum Personaldepot militanter Kämpfer wird. Diese Annahme ist umso realistischer, als nicht nur ein erheblicher Teil der Taliban-Kämpfer pakistanische Staatsangehörige sind, sondern auch die Organisation selbst dem ISI aufgrund der im jüngsten Kampf erhaltenen Unterstützung verpflichtet ist. Das Risiko des Eingreifens von Taliban-Kontingenten in den Kaschmirkonflikt verleiht der nur kurzen indisch-afghanischen Grenze weitere Bedeutung. Die enge Verflechtung zwischen Taliban und Pakistan dürfte die erheblichen Spannungen zwischen den Nuklearmächten Indien und Pakistan kaum abmildern, sondern den Druck auf Indien weiter erhöhen.

Unabhängig davon besteht die Sorge um die Rivalität mit China als direktem geopolitischem Konkurrenten. China unterhält seit Jahren zunehmend direktere Beziehungen zu Pakistan, von denen die meisten zur Destabilisierung des wirtschaftlichen und militärischen Aufstiegs Indiens in der Region beigetragen haben.¹⁷ Angesichts dieser Bedenken ist der Einfluss Pakistans auf die afghanische Regierung für Indien kurzfristig zu einem der wichtigsten Sicherheitsrisiken geworden. Dieses Risiko-Assessment, verstärkt durch die Ungewissheit um künftiges westliches Engagement in Afghanistan, dürfte Grund für indische Annäherungsversuche an Kabul sein, wie auch Indiens Teilnahme an der Moskauer Konferenz zeigt, wo es mit einigen seiner erbittertsten Rivalen über die Zukunft des Landes verhandelte.

Russische Föderation

Die russischen Interessen in Afghanistan und in der Region selbst ergeben sich aus einer strategischen Kultur der Suzeränität, d.h. des Anspruchs auf Oberhoheit, und dem russo-zentrischen Zusammenhang von Großmacht und Staatlichkeit [Державность] (Hill & Gaddy 2013, 38–39, 238). Afghanistan spielte bereits in den Konzepten des Zarenreiches und später der Sowjetunion eine wichtige Rolle als peripherer Puffer gegen westlichen Einfluss und für die nationale Sicherheit (D'Anieri 2015; Radin 2017, 11; Graham 2019). Ein stabiles, selbstständiges Afghanistan liegt mehr im Interesse Moskaus als ein mögliches Vasallenverhältnis. Die jüngsten russischen Machtdemonstrationen nahe der afghanischen Grenze zu Tadschikistan verdeutlichen das Interesse an politischer und sozioökonomischer Stabilität in seiner Peripherie ebenso wie die russische Ko-

¹⁶ Sumit Ganguly. "What the Taliban Takeover Means for India", Foreign Policy. (17 August 2021), www.foreignpolicy.com/2021/08/17/afghanistan-taliban-takeover-india-security-terrorism/ (zuletzt eingesehen 26.10.2021).

¹⁷ Derek Grossman. "China and Pakistan See Eye to Eye on the Taliban—Almost", Foreign Policy. (21 September 2021), www.rand.org/blog/2021/09/china-and-pakistan-see-eye-to-eye-on-the-taliban-almost.html (zuletzt eingesehen 25.10.2021).

ordinierung multilateraler Bemühungen.¹⁸ Russland hat eine bittere Vergangenheit mit Afghanistan und Lehren aus der sowjetischen militärischen Intervention gezogen, die wohl auch die Auflösung der Sowjetunion beschleunigte (Reuveny & Prakash 1999). So bedingt die Verortung Afghanistans in der eurasischen Sphäre das russische Interesse an einer anhaltenden Stabilität Afghanistans. Dies ergibt sich nicht nur aus der russischen geopolitischen Denktradition, welche die ehemaligen Sowjetrepubliken und Anrainerstaaten als russischen Einflussbereich versteht, sondern auch aus der Sorge für mögliche Spill-over Effekte islamistischen Terrorismus beispielsweise in den Kaukasus. Die aktuellen russischen Bemühungen um eine Lösung der Krise zeigen, dass Russlands Führung das gegenwärtige Gelegenheitsfenster erkannt hat und auf Kosten westlicher Interessen zu nutzen versteht. Moskau hat sich als nicht-westliche Alternative, als Vermittler und Unterstützer für einen stabilen Übergang präsentiert und zeigt seit der Machtübernahme durch die Taliban zunehmend Bemühungen, die geopolitische Landschaft zu seinen Gunsten zu gestalten.¹⁹

Europäische Union

Obwohl dominante europäische Akteure wie Frankreich und Deutschland versucht haben, einen ehrgeizigeren und koordinierteren Ansatz in der Außenpolitik der EU zu forcieren, stellt die EU in Bezug auf Afghanistan keinen Schlüsselakteur dar. Obwohl sich viele ihrer Mitgliedstaaten in der internationalen Allianz am Krieg beteiligt haben, entwickelt die EU bislang keinen eigenständigen strategischen Ansatz. Die Größe der antizipierten Fluchtbewegung vor Taliban-Herrschaft und deren Racheakten wird als Gefahr für europäische Interessen angesehen, zumal eine eskalierende humanitäre Katastrophe sie potenzieren könnte. Dementsprechend hat die EU nicht nur konditionale Hilfe zugesagt, sondern auch erklärt, dass ein kooperativer Dialog mit den Taliban unumgänglich sei, wodurch deren Herrschaft international allerdings weiter indirekt legitimiert wird.²⁰ Nach den normativen Maßstäben relevanter Teile ihrer eigenen Bevölkerung ist die EU in der Pflicht, Afghanistan vor einer humanitären Katastrophe zu bewahren. Freilich gibt es weitere Gründe für ein humanitäres Engagement: Die Sorge, dass die vor den Taliban Flüchtenden im öffentlichen Diskurs als ähnlich problematisch wie die Fluchtkrise ab 2015 geframed und politisiert werden könnten, ist ein wichtiger Antrieb europäischer Politik.²¹ So hat unter

¹⁸ Olzhas Auyezov. Nazarali Pimazarov: "Russia-led bloc concludes drills near Afghan border to boost Tajik security", Reuters. (24 October 2021), www.reuters.com/world/asia-pacific/russia-led-bloc-concludes-drills-near-afghan-border-boost-tajik-security-2021-10-23/ (zuletzt eingesehen 24.10.2021).

¹⁹ Maria Tsvetkova. "Regional powers back aid for Afghanistan, say U.S. and allies should pay", Reuters. (20 October 2021) www.reuters.com/world/asia-pacific/russia-urges-international-aid-afghanistan-talks-with-taliban-2021-10-20/ (zuletzt eingesehen 25.10.2021).

²⁰ European Parliament (2021/2877[RSP]), §§ 20, 21, 23 & 24.

²¹ "Die Angst vor der neuen Flüchtlingskrise nach Taliban-Machtübernahme", <https://www.rnd.de/politik/die-angst-vor-der-neuen-fluechtlingskrise-nach-taliban-machtuebernahme-OZ6Y6HHMRA5WJOPQGZDASSTICE.html> (zuletzt eingesehen 25.09.2021).

anderem Italiens Außenminister Luigi Di Maio Afghanistans Nachbarländern kürzlich Unterstützung zugesagt, um die Fluchtbewegung einzudämmen, die er als möglichen „Massenexodus“ nach Europa bezeichnete.²² Als Feigenblatt der europäischen Abschottungspolitik für die moralischen Ansprüche der Bevölkerung verlaublich die Kommission zuletzt zynisch die Bereitschaft zur Aufnahme von bis zu 42.500 geflüchteten Afghan:innen.²³

Iran

Seit der Ermordung iranischer Diplomaten 1998 in Masar-i-Scharif besteht ein zwiespältiges Verhältnis zwischen Taliban und Teheran. Obwohl der Iran eine gemäßigttere und repräsentativere Regierung in Kabul vermutlich vorgezogen hätte, dient der Abzug der US-Streitkräfte seinen geopolitischen Interessen und beseitigt eine direkt angrenzende Bedrohung. Eine stabile und freundlich gesinnte Regierung sowie eine günstigere wirtschaftliche Lage in Afghanistan würde Fluchtbewegungen abmindern, eine potenzielle Zunahme sunnitisch-schiitischer Spannungen begrenzen und so Iran befähigen, sich auf andere nationale Interessen zu konzentrieren. Es wird vermutet, dass die Islamischen Revolutionsgarden zur Unterstützung ihrer Operationen in Syrien bereits Zehntausende afghanischer Kämpfer rekrutiert haben. Ein Zugang zu diesem reichhaltigen Rekrutierungspool begünstigt die strategischen Ziele Teherans in der Region ohnehin.²⁴ Trotz aller Animositäten ist eine stabile Beziehung zur Taliban-Regierung Irans momentanen Interessen sicherlich zuträglich, zumal auch China, Indien, Pakistan, Russland und die USA unabhängig auf dasselbe kurzfristige Ziel regionaler Stabilität hinarbeiten, ohne dass Teheran hier politische Kosten entstehen.

Vereinigte Staaten von Amerika

Mit der Rückeroberung der Macht in Afghanistan durch die Taliban und dem überstürzten Abzug der US-Truppen muss Washington eine bittere Pille schlucken. Das Wiederaufleben des „Vietnam-Syndroms“ in Verbindung mit dem wahrgenommenen Scheitern der wichtigsten Militärmacht der Welt auf dem „Friedhof der Imperien“ hat eine besonders heikle geopolitische Realität geschaffen, der sich die amerikanische Führung stellen müssen. Ihr 20-jähriges En-

²² „Afghanistan: Help nearby countries with refugees - Di Maio“, https://www.ansa.it/english/news/politics/2021/09/03/afghanistan-help-nearby-countries-with-refugees-di-maio_14afd8cd-4e1a-4c80-9dc9-dc41cec3dc96.html (zuletzt eingesehen 25.09.2021).

²³ „Taking in 42,500 Afghan Refugees ‘Doable’, Says EU commissioner“ CGTN (8 October 2021), www.newseu.cgtn.com/news/2021-10-08/Taking-in-42-500-Afghan-refugees-doable-says-EU-commissioner-14aY5gNvv1K/index.html. Für Druck der UN auf die EU siehe auch: Laurence Norman. „EU Offers No New Pledges to Take in Afghan Refugees“ Wall Street Journal (7 October 2021), www.wsj.com/articles/eu-offers-no-new-pledges-to-take-in-afghan-refugees-11633624363.

²⁴ Human Rights Watch: Iran Sending Thousands of Afghans to Fight in Syria. (29 January 2016). www.hrw.org/news/2016/01/29/iran-sending-thousands-afghans-fight-syria# (zuletzt eingesehen 27.10.2021).

gagement in Afghanistan und ihr unkoordinierter Rückzug haben die Voraussetzungen für eine massive humanitäre Krise geschaffen, die – zwar im Widerspruch zu ihrer strategischen und normativen Selbstperzeption²⁵ – in der Tradition vorheriger US-Interventionen steht. Außerdem hinterließen sie ein Machtvakuum, das eine Arena für aufstrebende regionale Staaten werden könnte. Geopolitisch werden das Ergebnis dieses Wettbewerbs und die materiellen Vorteile, die sich daraus ergeben, für die US-Regierung mindestens ebenso wichtig sein wie die Bewältigung der humanitären Krise. Trotz Pakistans langjähriger Unterstützung der Taliban während der US-Besatzung hat Washington bereits Überlegungen angestellt, wie es seine Interessen in Afghanistan durch Beziehungen zu Islamabad kurz- bis mittelfristig wahren kann. So werden aktuell zwar Gespräche zwischen Islamabad, Teheran und Washington angebahnt, da die USA versuchen, ihre Militärpräsenz aus der Region heraus zu lösen. Allerdings deuten die Versuche der USA, über Hintertüren und Stellvertreter Einfluss auf die Taliban-Regierung zu nehmen, auf fortgesetztes geopolitisches Interesse an der Region hin (Afzal 2021). Unter einem materialistischen Aspekt, der auch mit der geopolitischen Strategie übereinstimmt, könnte das anhaltende Interesse der Chinesen an den afghanischen Bodenschätzen für Washington ein entscheidender Anreiz sein, sich mithilfe Dritter, einer weiteren Détente gegenüber den Taliban sowie Direktinvestitionen gegen chinesische Interessen abzusichern (Downs 2012). Auch die Ausübung von Druck auf Islamabad scheint ein entscheidender Aspekt ihrer kurzfristigen Strategie zu sein. So haben US-Gesetzgeber bereits Vorschläge gebilligt, Pakistan für seine Unterstützung der Taliban in den letzten zwei Jahrzehnten zu sanktionieren. Diese Drohung geht aber auch einher mit diplomatischen Bemühungen, amerikanische (militärische) Interessen in der Region durch Abkommen – bspw. zu Überflugrechten für Drohnen – mit Pakistan zu bedienen. Der Ausschluss Washingtons von einigen multilateralen Diskussionen in der Region, insbesondere in Moskau und Teheran, deutet auf ein sehr dynamisches geopolitisches Anliegen nicht nur der Amerikaner, sondern aller Beteiligten hin.

Auswege aus der Misere?

Afghanistan ist nicht nur stark unterindustrialisiert, ca. 79 % der Afghanen sind von der Landwirtschaft abhängig, obwohl dieser Sektor nur 27 % des BIP des Landes erwirtschaftet. Mit 56,7 % des BIP sind die Menschen vor allem in urbanen Zentren zudem stark von Märkten abhängig, die sich um ausländische Militärpräsenz und Entwicklungsindustrie herum gebildet hatten. Beide Sektoren sind nicht mehr existent.²⁶ Industrie und verarbeitendes Gewerbe kommen

²⁵ Aus dieser Selbstwahrnehmung von Akteuren leiten sich normative Rahmenbedingungen für politische Handlungspfade auf internationaler Ebene ab; gewisse Optionen erscheinen selbstverständlich und gangbar, während andere diesem Selbstbild widersprechen.

²⁶ “Afghan economy on verge of collapse as US troops depart”, Nikkei Asia. (5 August 2021), www.asia.nikkei.com/Politics/International-relations/Afghanistan-turmoil/Afghan-economy-on-verge-of-collapse-as-US-troops-depart (zuletzt eingesehen 26.10.2021).

zusammen auf nicht mehr als 19 % des BIP.²⁷ Die exponentiellen Gewinne aus dem Opiumanbau anstelle von Getreide tragen zum alarmierenden Nahrungsmittelmangel im Land bei. Obwohl das Klima in einigen Regionen gut geeignet wäre, sind auch der traditionelle Baumwollanbau und Textilexport mittelfristig keine erfolversprechende Option, da die USA den Markt dominieren und weiter dominieren wollen. Obwohl das bereits 2008 vorgestellte Konzept der „Reconstruction Zones“ einen ganzheitlicheren Ansatz bietet als die fragmentierten Entwicklungsinvestitionen der letzten Jahrzehnte,²⁸ erscheint der Erfolg ohne politische Stabilität und Sicherheit als Prädiktionen sehr unwahrscheinlich. Unter diesen Umständen ist der (Wieder-)Aufbau der Wirtschaft Afghanistans ohne externe Beiträge auf absehbare Zeit sehr unwahrscheinlich, weshalb das Land und seine Bevölkerung weiterhin in hohem Maße von ausländischer humanitärer Hilfe abhängig sein werden. Auch wenn die Taliban eher bereit sind Korruptionswirtschaften zu unterbinden als frühere Regierungen, wissen sie sehr wohl um die insularen Kulturen lokaler Stammeszugehörigkeit, die sowohl Voraussetzung als auch Bedrohung für ihre eigene Herrschaft darstellen.²⁹

Diese Einschätzung begünstigt einige progressive Ansätze liberalen Peacebuildings wie bspw. *Institutionalisierung vor Liberalisierung* (vgl.: Paris 2007, 2010), deren Implementierungsversuche sich für westliche Akteure jüngst jedoch als vergebliche Mühe erwiesen. Zu diesen soziokulturellen Vorbedingungen, die die Taliban in der Vergangenheit erfahren haben und der sie sich heute wieder gegenüberstehen, sind allerdings mehrere disruptive Faktoren hinzugekommen. In Kabul und anderen afghanischen Großstädten sind nach der Einnahme Kabuls durch die Taliban Grassroot-Proteste einer urbanen Mittelschicht aufgetreten, die sich um exogen finanzierte NGOs und Dienstleistungsmärkte gebildet hat. Dies geschah sogar in Kandahar, dem Geburtsort und der geistigen Hauptstadt der dschihadistischen Bewegung.³⁰ Diese Anzeichen einer sich entwickelnden Zivilgesellschaft sind nicht notwendigerweise auf eine erfolgreiche westliche implementation zurückzuführen, sondern Kombinationen situativen zivilen Ungehorsams und seiner Abbildung in sozialen Netzwerken und westlichen Medien. Dies stellt eine existenzielle Bedrohung für die Taliban-Herrschaft dar, da es die öffentliche Zurschaustellung ihres in den 1990ern wirksamen Regierungsstils konterkariert und ihnen damit einen wichtigen Pfeiler ihrer Herrschaft entziehen könnte.

Allerdings erscheinen auch Ansätze kritischer Staatstheorie in ihrer Eurozentriertheit insuffizient, um die afghanische Konstellation von Zivilgesellschaft,

²⁷ www.data.worldbank.org/country/afghanistan (zuletzt eingesehen: 14.10.2021)

²⁸ Boston Review 2014: „Afghanistan’s misguided Economy“, www.bostonreview.net/world/graciana-del-castillo-afghanistans-misguided-economy (zuletzt eingesehen 24.10.2021)

²⁹ Friedrich Engels kam bereits 1858 zu dem Schluss, dass die afghanische Bevölkerung als Ganzes kaum zu regieren sei (MEW 14, 75).

³⁰ CNN 2021: ‘Taliban gives thousands of Kandahar residents three days to leave their homes, protesters say’, www.edition.cnn.com/2021/09/14/asia/kandahar-protest-evictions-afghanistan-intl-hnk/index.html (zuletzt eingesehen 25.09.2021).

sozialer Kontrolle und Regierungsführung zu analysieren. Die Mittel, auch nur rudimentäre Voraussetzungen für eine nationale kulturelle Hegemonie zu schaffen, sind im gegenwärtigen Afghanistan schlicht nicht gegeben.³¹ Fragmentierung und Tribalismus bieten keine nationale Identifikation wie bspw. in Libyen oder Tunesien, wo der Arabische Frühling auch aufgrund relativ weitreichender gemeinsamer Identifikation große Dynamik entwickelte (Asangna 2019). Vielmehr reißt der gegenwärtige Brain-Drain der gebildeten Ober- und Mittelschichten erste Triebe einer potenziellen bürgerlichen Zivilgesellschaft aus. Nicht nur sind die spärlichen einheimischen Massenmedien ineffizient zur Konstruktion eines einheitlichen Narratives, die Stammesloyalitäten und die insulare Kultur des Informationsaustauschs bilden eine Patchwork-Landschaft, in der es nur wenige Zonen wahrgenommener Informationen gibt. Diese enthalten widersprüchliche innere und äußere Narrative und behindern die Entstehung eines gemeinsamen, nationalen Narratives für die Bevölkerung, das überhaupt eine Grundlage für eine Landesweite kulturelle Hegemonie schaffen könnte. Vielmehr erfordern die afghanischen Realitäten einen kombinatorischen, agilen Ansatz, der die verschiedenen Subhegemonien einbezieht, welche die soziopolitischen Kulturen des Landes bestimmen.

Auch für westliche Staaten werden künftige Kooperationen mit den Taliban aus humanitären und geopolitischen Gründen wahrscheinlich unvermeidlich sein. Hier ist die Effizienz dieser Kooperation die eigentliche Unbekannte und die Hauptlast liegt auf den Schultern der neuen afghanischen Regierung, die sich in gewissem Maße an den Menschenrechtsstandards ihrer potenziellen Partner orientieren muss. Rückblickend ist es keinem internen oder externen Versuch gelungen, nachhaltige militärische oder politische Kontrolle über Afghanistan zu erlangen, geschweige denn eine umfassende kulturelle Hegemonie zu implementieren. Der geopolitische Erfolg geostrategischer Akteure, seien es aufstrebende oder absteigende Weltmächte, hängt im Wesentlichen davon ab, dass sie die Klaviatur der stammeskulturellen, insularen Mesopolitik³² des Landes zu spielen und damit Konkurrenten auszuschließen verstehen, ohne selbst das Bild unterdrückerischer Invasoren zu vermitteln.

Literatur

- Afzal, Madiha: „Post Afghanistan, US-Pakistan relations stand on the edge of a precipice“, in: *Order From Chaos* Blog, Washington DC: Brookings Institution, 2021.
- Asangna, Clotilde: “Lybia: The Death of Authoritarianism and the Birth of Democracy”, *Journal of Humanities and Social Science*, 24:6 (2019), S.68–77.
- Baloch, Babar: „*UNHCR Warns of Imminent Humanitarian Crisis in Afghanistan*“ Quoted summary of Press Briefing at Palais des Nations, Geneva. (UNHCR: Geneva. 13 July 2021), www.unhcr.org/en-us/news/briefing/2021 (zuletzt einges. 26.10. 2021).

³¹ Vergleichbare kollektive Identifizierungsphänomene entfalten sich meist nur bei der Abwehr externer Invasoren, jedoch auch dann kaum im nationalen Maßstab.

³² Politik auf Ebene zwischen (inter)nationalem politischem System (Makroebene) und einzelnen Akteuren (Mikroebene).

- D'Anieri, Pau: „Magical realism: assumptions, evidence and prescriptions in the Ukraine conflict”, *Eurasian Geography and Economics*, 60:1 (2015), S.97–117.
- Davis, Paul et al.: „Public Support for the Taliban Insurgency in Afghanistan”, in: *Understanding and Influencing Public Support for Insurgency and Terrorism*, RAND Corporation 2012, S.71–89.
- Downs, Erica: „China Buys into Afghanistan”, *SAIS Review of International Affairs*, 32:2 (2012), S.65–84.
- Dreyer, June: „China’s Monopoly on Rare Earth Elements - and Why We Should Care” *Asia Program*, Philadelphia: Foreign Policy Research Institute, 2020.
- Engels, Friedrich: „Afghanistan“, *The New American Cyclopaedia*, in: Karl Marx/Friedrich Engels – Werke, Band 14, Berlin 1972, S.73–82.
- Graham, Thomas: „Let Russia Be Russia: The Case for a More Pragmatic Approach to Moscow”, *Foreign Affairs*, 98:6 (2019), S.134–46.
- Hill, Fiona & Clifford Gaddy: „*Mr. Putin: Operative in the Kremlin*”, Washington DC.: Brookings Institution Press, 2013.
- Maizland, Lindsay: „The Taliban in Afghanistan”, Council on Foreign Affairs: Washington DC, 15 September 2021, www.cfr.org/backgrounder/Taliban-afghanistan (zuletzt eingesehen 26.10.2021).
- Mapping Militant Organizations: „Afghan Taliban” (Stanford University, 2018), www.cisac.fsi.stanford.edu/mappingmilitants/profiles/afghan-taliban (zuletzt eingesehen 10.10.2021).
- Nader, Alireza et al.: „Iran’s Influence in Afghanistan: Implications for the US Drawdown”, Rand Corporation, 2014.
- Overholt, William H.: „The Geopolitics of the Afghan War”, *Asian Affairs: An American Review*, 7:4 (1980), S.205–17.
- Paris, Roland: „*At War’s End. Building Peace after Civil Conflict*”, Cambridge: Cambridge University Press 2007 (2004).
- Paris, Ronald: ‘Saving liberal peacebuilding’, *Review of International Studies*, 36:2 (2010), S.337–65.
- Radin, Andrew & Clint Reach: „*Russian Views of the International Order*”, Santa Monica: Rand, 2017.
- Reuveny, Rafael & Aseem Prakash: „The Afghanistan War and the Breakdown of the Soviet Union”, *Review of International Studies*, 25:4 (1999), S.693–708.
- Small, Andrew: „The China-Pakistan Axis Asia’s New Geopolitics”, Hurst: London, 2015.
- US Central Command: „Pentagon Press Secretary John F. Kirby and General Kenneth F. McKenzie Jr. Hold a Press Briefing, Aug. 30, 2021”, *DoD Transcripts*, Transcript of John Kirby and Kenneth McKenzie Jr. (31 August 2021), www.centcom.mil/MEDIA/Transcripts/Article/2789452/pentagon-press-secretary-john-f-kirby-and-general-kenneth-f-mckenzie-jr-hold-a/.